

**Centre européen
Robert Schuman**
*Maison de l'Europe
Scy-Chazelles*

WELCHE LEHREN SIND AUS DEM ZWEITEN WELTKRIEG ZU ZIEHEN UND WELCHE BEDEUTUNG HAT ER FÜR DIE HEUTIGE ZEIT?¹

Obwohl der 70. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs von einer seltsamen Stille begleitet wurde, die im Hinblick auf die dem Ausbruch folgende Katastrophe fast unbegreiflich erscheint, wurde dem Ende des Zweiten Weltkriegs in vielen Ländern gedacht. Am 8. Mai 2015 feierten die westlichen Länder die Kapitulation des Dritten Reiches, waren jedoch aufgrund der illegalen Annektierung der Krim und des Krieges in der Ukraine nicht bei der großen von der Russischen Föderation inszenierten Parade in Moskau anwesend.

Der Zweite Weltkrieg war das blutigste Ereignis des 20. Jahrhunderts. Aus ihm gingen mehr als 70 Millionen Opfer hervor, davon fast 27 Millionen in der früheren Sowjetrepublik und bis zu 20 Millionen in China. Der Krieg führte zu zahlreichen Verbrechen: die Massenvernichtung von fast 6 Millionen europäischen Juden, die der Abwurf von Brandbomben auf Coventry, Dresden, Hamburg und Tokyo und der Abwurf der Atombomben in den japanischen Städten Hiroshima und Nagasaki, um nur einige zu nennen.



Gefallene Rotarmisten in Cholm in Russland
(Bundesarchiv, Bild 101I-004-3633-32A, Muck, Richard / CC-BY-SA)

¹ Traduit du français par Sabine Rohmann

UM AUS DEM KRIEG LERNEN ZU KÖNNEN, MÜSSEN WIR SEINE GRÜNDE VERSTEHEN

Die Gründe, die zum Zweiten Weltkrieg führten, können nur auf der Basis einer historischen Analyse dargestellt werden, die weit über die unmittelbaren, plötzlich auftretenden Ereignisse und Konflikte der 1930er Jahre hinausgeht.

Jede Überprüfung der Gründe des Zweiten Weltkriegs muss dabei mit der Feststellung beginnen, dass der Krieg kaum 21 Jahre nach Beendigung des Ersten Weltkriegs ausbrach. D.h. ungefähr dieselbe Zeitspanne, die uns von dem Berliner Mauerfall und dem Zusammenbruch der Regime in Osteuropa und der Sowjetunion trennt.

Die Friedenskonferenz in Versailles 1919 und der aus ihr resultierende Vertrag löst keinen der Konflikte, die zum Ersten Weltkrieg geführt hatten. Tatsächlich verschlimmert er sie. Die nationalen Antagonismen und die Konflikte bleiben bestehen und anstelle einer vernünftigen Organisation der europäischen Wirtschaft, intensivieren sich die wirtschaftlichen Konflikte der Großmächte. Frankreich schreibt Deutschland, zu Unrecht, die alleinige Verantwortung für den Ausbruch des Konfliktes zu und besteht auf Reparationszahlungen, die ein Wiederaufleben der deutschen Wirtschaftskraft verhindern sollen.

Zehn Jahre nach dem Vertrag von Versailles, in einer Situation, in der die wesentlichen europäischen Wirtschaftsbranchen im Laufe der letzten beiden Jahre wieder das wirtschaftliche Leistungsniveau von 1913 erreicht haben, wird die Weltwirtschaft in die Große Depression gestürzt. Die daraus folgenden wirtschaftlichen Spannungen zwischen den Großmächten geben den Anstoß zum Krieg.

Der Zweite Weltkrieg ist nicht nur ein Kampf der Demokratie gegen den Faschismus, sondern auch ein Kampf der Weltmächte um die Aufteilung der Welt. Der deutsche Imperialismus versucht Europa zu erobern und will vor allem die Niederlage der Sowjetunion, um sich eine wirtschaftliche Grundlage zu sichern, von der aus er mit den Vereinigten Staaten konkurrieren kann. Der japanische Imperialismus strebt den Aufbau eines Imperiums im Osten an, um die Ressourcen Chinas und Südostasiens ausbeuten zu können. Großbritannien und Frankreich haben bereits ein Imperium, das sie erhalten wollen. Die Vereinigten Staaten benötigen die gesamte Welt, um die Fortführung ihrer ökonomischen Expansion zu sichern. Aus diesem Grund sind die Vereinigten Staaten dem deutschen und japanischen Imperialismus gegenüber feindlich gestimmt.

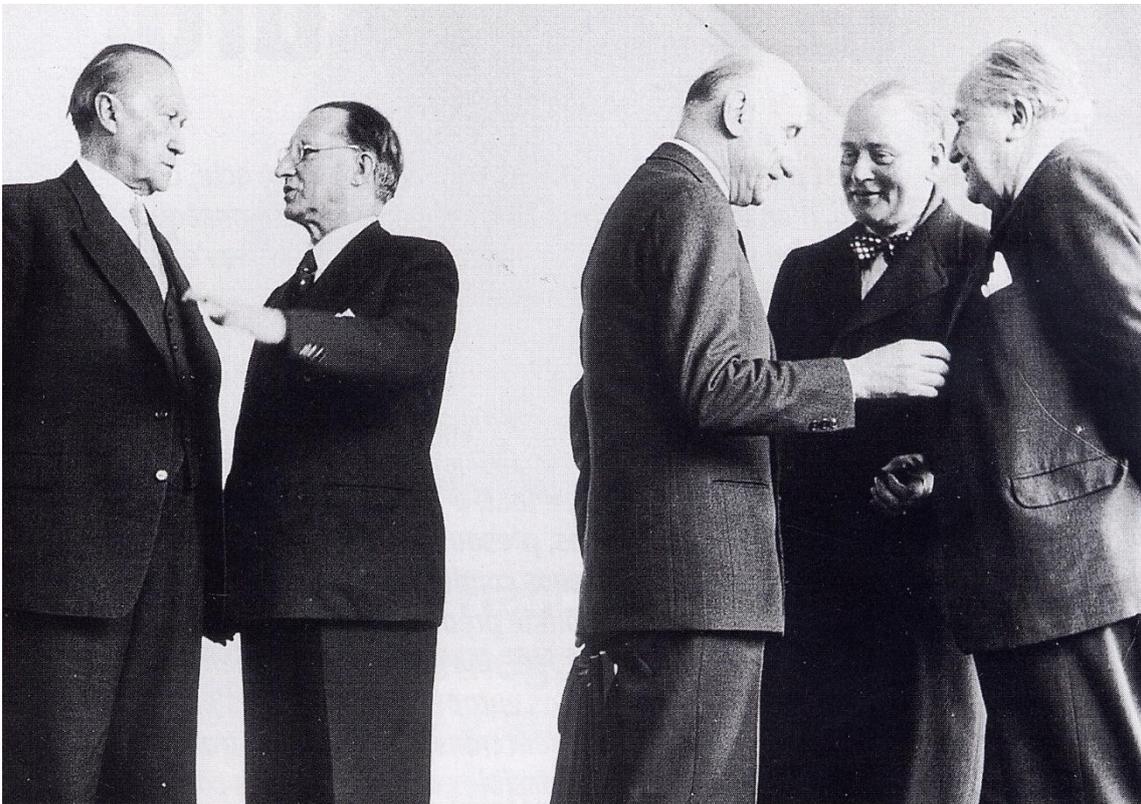
Jeder der wesentlichen Feinde in dem 1939 ausgebrochenen Krieg, haben Machtinteressen, die es zu verteidigen und voranzubringen gilt; Interessen, die unausweichlich zu Konflikten zwischen den Einen und den Anderen führen.

Zudem tendiert in zahlreichen Ländern ein Teil der führenden Klasse eher dazu, die Demokratie aufzugeben und sich mit dem Faschismus zu arrangieren. Dies ist die wichtige Lektion für Frankreich, das in vielerlei Hinsicht als Ort *par excellence* der modernen Demokratie angesehen wird und wo ein großer Teil der Nation im Juni 1940 vor Hitler kapitulierte, um dem Vichy-Regime die unbeschränkte Voll-Macht zu erteilen.

1.- DEN FRIEDEN DURCH DIE EINHEIT DER EUROPÄISCHEN LÄNDER VERANKERN

Die Idee von einem geeinten Europa ist alt: schon im 19. Jahrhundert wurde sie von Viktor Hugo und dem Italiener Mazzini formuliert. Trotzdem brauchte es die Katastrophe zweier Weltkriege, den Untergang Europas und die kommunistische Bedrohung, um den Prozess der Vereinigung der europäischen Länder zu initiieren.

Der Aufbau Europas hat in den 1940er und 1950er Jahren begonnen und dann von großen politischen Persönlichkeiten unterstützt: (von links nach rechts) der Deutsche Konrad Adenauer, der Italiener Alcide di Gasperi, der Franzose Robert Schuman, der Belgier Paul-Henri Spaak, der Luxemburger Joseph Bech und (nicht auf dem Foto zu sehen sind) der Brite Winston Churchill und der Franzose Jean Monnet.



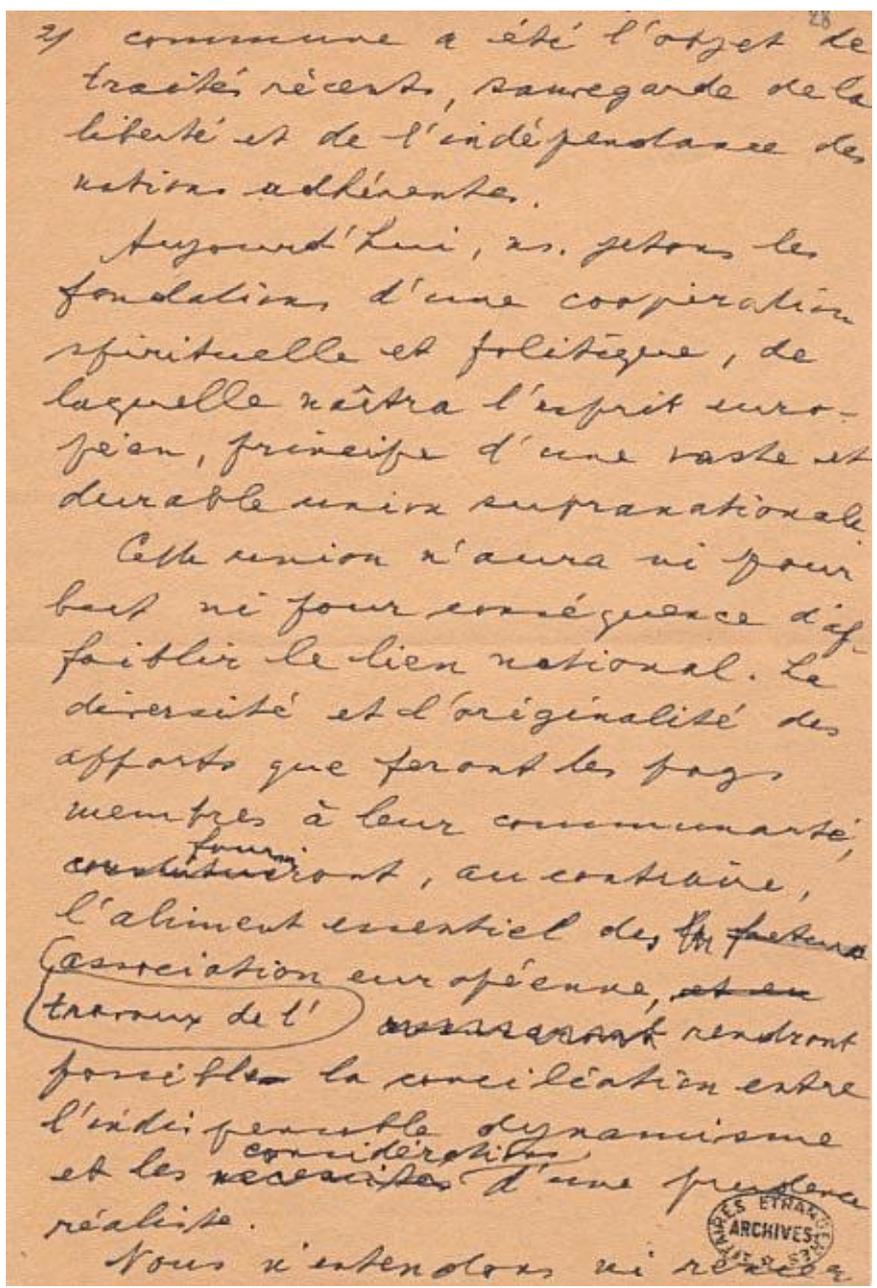
Die Staatsmänner wurden von drei Vorhaben geleitet:

1. Zuerst mussten die Kriege zwischen den Europäer beendet werden, insbesondere die Verkettung der deutsch-französischen Konflikte (drei in 75 Jahren), die mehrere Millionen Tote verursacht haben.
2. Der Aufbau Europas soll somit dem „entnazifizierten“ Deutschland die Rückkehr zur Demokratie und die Wiedereinnahme seines Platzes in der Gemeinschaft der zivilisierten Staaten ermöglichen.

-
-
3. Aus ökonomischer Sicht ging es darum, einen durch den Konflikt ruinierten Kontinent wieder aufzubauen und als mittelmäßige Mächte vereint, weiter ein Gewicht auf globaler Ebene zu haben.

Schließlich ist der Widerstand gegen die sowjetische Bedrohung ein weiteres, wesentliches Ziel: in der Nachkriegszeit besetzt die Rote Armee ganz Zentraleuropa und die stalinistische UdSSR hat nicht auf die Ausweitung des Kommunismus nach Westen verzichtet, wie insbesondere die Berlinkrise 1948/1949 gezeigt hat.

Von Anfang an betreiben die Begründer Europas den Aufbau gleichzeitig auf mehreren Wegen.



Manuskript der Erklärung von 9. Mai 1950

2.- DER WEG DER KOOPERATION ZWISCHEN DEN STAATEN: DER EUROPARAT

Der Europarat ist die älteste europäische Institution mit einem politischen Ziel, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gegründet wurde; es ist eine zwischenstaatliche Organisation.

Die Idee wird während des europäischen Kongresses geboren, der vom 7. bis 10. Mai 1948 in Den Haag in den Niederlanden stattfindet: die Vertreter der Zivilgesellschaft verabschieden eine politische Resolution und fordern die Einberufung einer europäischen Versammlung, die Erarbeitung einer Charta für die Menschenrechte und die Einrichtung eines Gerichtshofes, mit der Aufgabe betraut, der Charta Achtung zu verschaffen.

Am 5. Mai unterzeichnet, tritt die Satzung der Organisation am 3. August 1949 in Kraft. Der Europarat, mit Sitz in Straßburg, setzt sich zum Ziel, eine engere Vereinigung der Mitgliedstaaten zu erreichen, die demokratischen Ideale und Prinzipien als ihr Gemeinerbe zu wahren und die wirtschaftliche und den ökonomischen und sozialen Fortschritt zu fördern. Der Europarat beschreibt sich als ein Haus des Dialogs und der Kooperation sowie der Erarbeitung von Rahmentexten in den Sachgebieten, die mit der europäischen Idee verbunden sind.

2.1.- DIE MENSCHENRECHTE

Am 4. November 1950 unterzeichnen die Vertreter der zwölf Mitgliedsstaaten des Europarates in Rom die *Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten*. Die Konvention fokussiert sich auf die Lösung von drei Problemen:

1. die zu gewährenden Rechte und Freiheiten aufzuführen und definieren,
2. zeigen, wie die Ausübungsbedingungen zur Ausübung dieser Rechte und Freiheiten festgelegt werden,
3. die Mechanismen der kollektiven Garantie dieser Rechte präzisieren.

Was den ersten Punkt betrifft, schätzen die Mitgliedsländer, dass zuerst nur die Bewahrung der Rechte der politischen Demokratie garantiert werden könnten, die der sozialen Rechte erst zu einem späteren Zeitpunkt². Die Konvention sieht außerdem vor, dass die Regierungen sich dafür engagieren, in vernünftigen Abständen Wahlen nach dem allgemeinen, freien und geheimen Wahlrecht durchzuführen und die politische Kritik und Opposition zu erlauben. Sie legt das Prinzip fest, nach dem jeder Mitgliedstaat die Kompetenz haben wird, innerhalb seiner Grenzen die Ausübung der garantierten Freiheiten zu organisieren. Schließlich sieht sie die Einrichtung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte vor.

² Die Charta der Grundrechte der Europäischen Union kodifizierte 2000 die Sozialrechte der Europäer. Die Konvention und die Charta ergänzen sich und können nicht unabhängig voneinander betrachtet und verstanden werden.

Seit ihres Inkrafttretens am 3. September 1953 schützt die *Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten* mittels eines verpflichtenden Mechanismus der Gerichtsbarkeit, die Zivilrechte und politischen Rechte der Bürger, darunter die Personenrechte (Lebensrecht, Folterverbot, etc.), die Gedanken- und Ausdrucksfreiheit, die Vereinigungsfreiheit ... und die justitiablen Rechte (Recht auf einen gerechten Prozess, keine Strafe ohne Gesetz, etc.).

Im Unterschied zu klassischen internationalen Abkommen, die auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit zwischen den Vertragsstaaten beruhen, legt die Konvention objektive Verpflichtungen für die Staaten, im Hinblick auf die Privatperson, unabhängig vom Verhalten der mitunterzeichnenden Staaten, zugrunde. Dies genau ist die Besonderheit der Konvention; der Gesamtheit die gemeinsamem und übergeordnetem Werte gewähren, die sie kraft des positiven Rechts definiert und mit einem System der kollektiven Garantie ausstattet, das sowohl die Staaten als auch die Individuen in Anspruch nehmen können.

Ein solches Instrumentarium gibt es nur in Europa.

Die Konvention bildet somit eine verbindliche „internationale, öffentliche Ordnung“, gegen die die Mitgliedsstaaten bei der Verabschiedung und Anwendung ihrer internen juristischen Normen nicht verstoßen können. Und dies, ohne die nationale Autonomie in ihrer Beurteilung der Konvention zu beeinträchtigen. In der Tat, findet das Prinzip der Subsidiarität, demzufolge es zunächst den Staaten obliegt, die Achtung der Menschenrechte auf nationaler Ebene zu garantieren, seine praktische Anwendung in der Regelung zur Ausschöpfung der internen Rechtsmittel.

Die Urteile des Gerichtshofs sind verpflichtend und können nicht durch ein Rechtsmittelverfahren angefochten werden.

Seit den fünfziger Jahren leitet der Europarat internationale Verträge in die Wege, durch die die Mitgliedsstaaten aufgerufen sind, sich für den Schutz der Rechte und Freiheiten aller Personen in Bezug auf ihre Gerichtsbarkeit einzusetzen.

2.2.- KOOPERATIONSBEREICHE DES EUROPARATES

Der Europarat spielt ebenfalls eine bedeutende Rolle im Bereich der kulturellen, sozialen, und wissenschaftlichen Kooperation. Er erarbeitet internationale Konventionen in so verschiedenen Bereichen wie die Bildung, die universitäre Kooperation, Sprachenerwerb, Schutz und Erschließung des künstlerischen und archäologischen Erbes, Übersetzung und Verbreitung von europäischen Literaturwerken, ...

Bis 1989 umfaßt der Europarat nur das westliche Europa, also den kleinen Teil des alten Kontinents, der noch die Demokratie kennt. Nach dem Berliner Mauerfall integriert der Europarat nach und nach die mittel- und osteuropäischen Länder

sowie die des Balkans, nachdem diese einen demokratischen Rechtsstaat wiederaufgebaut oder hergestellt haben. Heute zählt der Europarat 47 Mitgliedsländer mit über 800 Millionen Einwohnern.



2.3.- DER EUROPARAT UND DIE EUROPÄISCHE UNION

Der Europarat und die Europäische Union teilen dieselben grundlegenden Werte – Menschenrechte, Demokratie und das Primat des Rechts – aber es handelt sich um unterschiedliche Organisationen, die verschiedene jedoch komplementäre Aufgaben erfüllen.

Die Europäische Union bezieht sich auf dieselben europäischen Werte, die als wesentliche Komponente des Vertiefungsprozesses der politischen und wirtschaftlichen Integration angesehen werden. Sie stützt sich oft auf die Normen des Europarates, wenn sie juristische Instrumente und anwendbare Vereinbarungen für ihre Mitgliedsstaaten erarbeitet.

Der Beitritt der Europäischen Union zu der europäischen Menschenrechtskonvention stellt eine wesentliche Etappe auf dem Weg zur Entwicklung der Grundrechte in Europa dar. Seit den 1970er Jahren diskutiert, ist dieser Beitritt kraft des Vertrages von Lissabon eine juristische Verpflichtung geworden.

Obwohl die Europäische Union noch nicht Teil der europäischen Menschenrechtskonvention ist und ihre Rechtsakte als solche nicht Gegenstand einer individuellen Eingabe vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte

sein können, sind Fragen des Gemeinschaftsrechts regelmäßig vor dem Gerichtshof vorgetragen worden.

3.- DER INTEGRATIONSWEG ZWISCHEN DEN STAATEN : DIE EUROPÄISCHE UNION

Die Europäische Union ist die erste internationale Organisation mit dem generellen Ziel, nicht die nationalen Politiken der Mitgliedsstaaten zu koordinieren sondern bestimmte dieser Politiken zu vergemeinschaften. Diese Vergemeinschaftung stellt ein innovatives Organisationsmodell dar – die Integration – geschaffen auf dem freiwilligen Überlassen bestimmter hoheitlicher Kompetenzen der Mitgliedsstaaten, die sie gestaltet. Die Mitgliedsstaaten geben ihre Kompetenzen nicht preis, sie entscheiden sich, sie gemeinsam auf einem höheren Niveau zu managen, ausgestattet mit gemeinsamen Institutionen.

Im Sinne der Schaffung immer enger werdenden Vereinigung der Völker Europas realisiert sich die Integration in Etappen: zunächst die Zusammenführung bestimmter Sektoren der nationalen Wirtschaft, dann die Errichtung eines gemeinsamen Marktes, gefolgt von der progressiven Einrichtung einer Wirtschafts- und Währungsunion.

Trotz seines ökonomischen Fundaments, ist die Zielsetzung der Europäischen Union zu Beginn eine politische. Der funktionelle Ansatz von Robert Schuman und Jean Monnet besteht in dem notwendigen Übergang von dem wirtschaftlichen zu dem politischen Bereich. Konkrete Maßnahmen in dem wirtschaftlichen Sektor überlagern notgedrungen das Funktionieren anderer Sektoren. Die daraus folgenden Fragen erfordern Antworten, die politische Entscheidungen implizieren.

Somit stellt die Verwirklichung eines gemeinsamen Marktes, in dem die Waren frei zirkulieren, die Frage nach der Freizügigkeit der Personen, der Dienste und des Kapitals und fordert die Umsetzung einer Reihe von begleitenden Politiken in den Bereichen des Wettbewerbs, der Industrie, der Landwirtschaft, des Transports und der Forschung... Die Weiterentwicklung der komplementären Politiken, die die sensibelsten hoheitlichen Vorrechte tangieren, wird sich – nach und nach – letztlich durchsetzen. Dies ist der Fall der Sozialpolitik ebenso der Fiskal- und Haushaltspolitik.

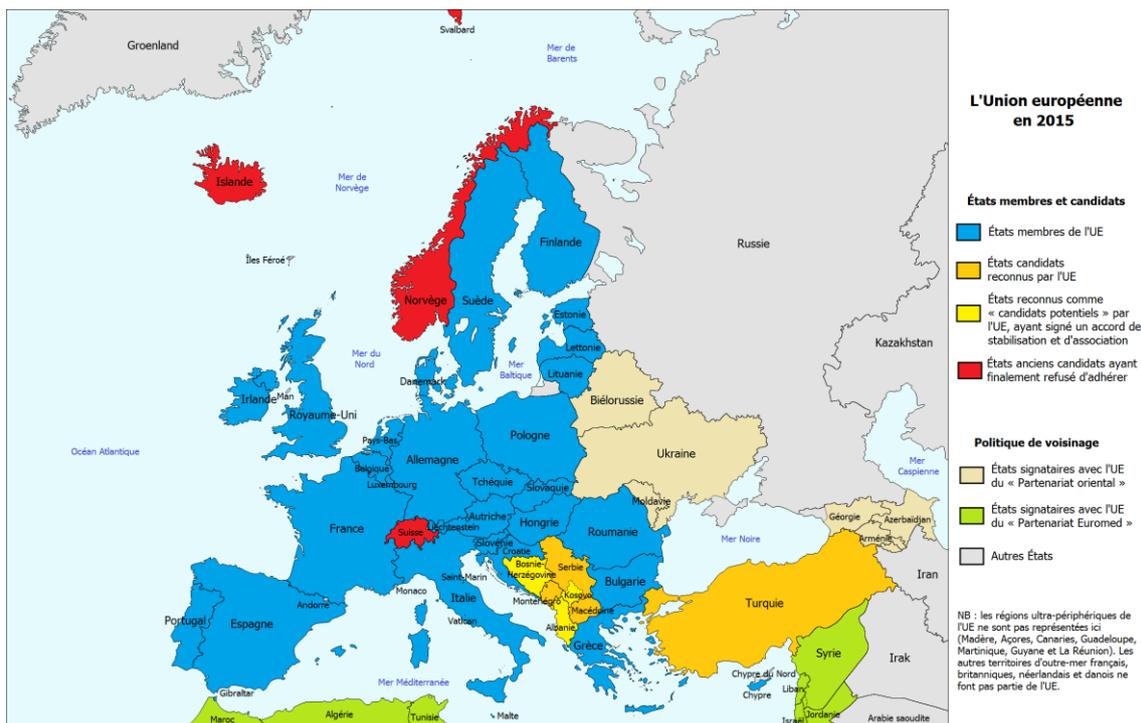
Darüber hinaus findet die interne Politik der Organisation ihren externen Fortführung; so muss diese als Akteur des internationalen Rechts im Hinblick auf Drittstaaten und andere internationale Organisationen walten. Daraus resultiert die Errichtung von Außenbeziehungen in den Bereichen der Welthandels, der Entwicklungshilfe, der Immigration und der Verteidigung...

Die Staaten, jeder mit seinen eigenen wirtschaftlichen und sozialen Prioritäten und seinen nationalen Empfindlichkeiten, diskutieren über die Vorteile der Solidarität und die Nachteile einer Begrenzung ihrer politischen und budgetären Autonomie, die häufig als ein Verzicht auf ihre eigene Souveränität empfunden wird.

Gleichzeitig ist die Union, Opfer ihres Erfolges, gezwungen zwei voneinander unlösliche Prozesse zeitgleich zu managen:

1. den, der Erweiterung um neue Mitgliedsstaaten, die ihren Beitrittsantrag stellen und
2. den, der Vertiefung der Kompetenzen und der institutionellen Verfahren.

Es geht darum, die legitimen Erwartungen der Kandidatenländer zufrieden zu stellen, ohne der operationalen Wirksamkeit der gemeinsamen Institutionen zu schaden.



3.1.- DIE WERTE DER EUROPÄISCHEN UNION

Die Union gründet sich auf den Werten der Achtung der Menschenwürde, der Freiheit, Demokratie, Gleichheit, des Rechtsstaats und der Achtung der Menschenrechte, inbegriffen der Rechte der Personen, die einer Minderheit angehören. Des Weiteren zeichnen sich die Mitgliedsstaaten durch den Pluralismus, den Kampf gegen Diskriminierung, durch die Toleranz, Gerechtigkeit, Solidarität und durch die Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann aus.

3.2.- DIE ZIELE DER EUROPÄISCHEN UNION

Die wesentlichen Ziele der Europäischen Union sind die Förderung des Friedens, der Werte und des Wohlbefindens ihrer Völker. Diesen allgemeinen Zielen schließt sich eine Liste mit detaillierteren Zielen an:

- ★ ein Raum der Freiheit, der Sicherheit und Gerechtigkeit ohne innere Grenzen;
- ★ ein Binnenmarkt, in dem freier und unverfälschter Wettbewerb herrscht;
- ★ die nachhaltige Entwicklung, begründet auf:
 - einer sozialen Marktwirtschaft, die nach Vollbeschäftigung und sozialem Fortschritt strebt und
 - einem auf einem hohen Niveau stehenden Schutz und Verbesserung der Umweltqualität ;
- ★ die Förderung des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts ;
- ★ der Kampf gegen soziale Ausgrenzung und Diskriminierung, die Förderung der Gerechtigkeit und des sozialen Schutzes, die Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann, die Solidarität zwischen den Generationen und der Schutz der Kinderrechte;
- ★ die Förderung des wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalts sowie die Solidarität zwischen den Mitgliedsstaaten;
- ★ die Achtung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt, der Schutz und die Weiterentwicklung des kulturellen Erbes Europas.

Die Ziele bezüglich der Außenpolitik und der gemeinsamen Sicherheit sowie den Maßnahmen bezüglich der Kooperation für die Entwicklung sind folgende: Frieden, Sicherheit, nachhaltige Entwicklung des Planeten, Solidarität und gegenseitiger Respekt zwischen den Völkern, freier und gerechter Handel, Beseitigung der Armut, Schutz der Menschenrechte (insbesondere die der Kinder) und die Weiterentwicklung des internationalen Rechts (die Achtung der Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen).

3.3.- DIE WESENTLICHEN PRINZIPIEN DER EUROPÄISCHEN UNION

Die grundlegenden Prinzipien garantieren die Freizügigkeit der Personen, der Güter, der Dienste und des Kapitals (die berühmten „4 Freiheiten“) innerhalb der Europäischen Union, verbieten strikt jegliche Diskriminierung aufgrund der Nationalität, der Achtung der nationalen Identität sowie der politischen und verfassungsrechtlichen Grundstrukturen der Mitgliedsstaaten. Sie verankern auch das Prinzip des Vorranges des Rechts der Europäischen Union über das Recht der Mitgliedsstaaten.

4.- VERDANKEN WIR DER EUROPÄISCHEN INTEGRATION UNSEREN FRIEDEN?

Die Wurzeln der europäischen Integration gehen auf das Ende des Zweiten Weltkriegs zurück. Die Europäer wollten sich nie wieder einem solchen mörderischen und zerstörerischen Wahn hingeben. Kurz nach dem Krieg wird Europa in West und Ost aufgeteilt, womit der 40 Jahre andauernde Kalte Krieg beginnt.

Die Nationen der westlichen europäischen Länder gründen den Europarat. Dies ist der erste Schritt in Richtung Kooperation.

Am 9. Mai 1950 präsentiert der französische Außenminister Robert Schuman, gemeinsam mit Jean Monnet den Plan für eine vertiefte europäische Integration. Dies war die Geburtsstunde der ersten europäischen Gemeinschaft, der Eckstein der heutigen Europäischen Union.

Die Verteidiger der Einigung Europas bestätigen immer wieder, dass der Europarat und die Europäische Union der Grund für den seit 1945 herrschenden Frieden in Europa sind.

Es stimmt, dass seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs weder Frankreich oder Deutschland, noch die anderen einstigen europäischen Alliierten dieser Staaten keinen Krieg mehr gegeneinander geführt haben. Siebzig Jahre ohne Krieg! Das hat es in der europäischen Geschichte noch nie gegeben! Zwar herrscht auf der Welt noch kein Frieden, ebenso wenig wie auf dem gesamten europäischen Kontinent (westlicher Balkan, Ukraine). Dennoch scheint im Inneren der Europäischen Union der Frieden dauerhaft installiert zu sein.

4.1.- ABER IST DIE EUROPÄISCHE INTEGRATION AUCH DER GRUND FÜR DIESEN FRIEDEN?

Die Euroskeptiker negieren dies und behaupten, dass der Frieden in Europa vor allem ein Nichtvorhandensein von Krieg ist, das dem Kalten Krieg und der nuklearen Abschreckung durch Frankreich und Großbritannien geschuldet ist.

Sie haben, bezogen auf die Rolle des Kalten Kriegs und die USA sowie mit der sogenannten „*Pax americana*“, recht. Aber Europa folgt dieser Logik nicht mehr; es ist von einem Nichtvorhandensein von Krieg übergegangen zu einem dauerhaften Frieden, der auf dem Wandel der Geisteshaltungen beruht. Es ist der „*Pax europeana*“.

4.1.1.- *Pax americana*

1945 ist Europa in zwei Blöcke aufgeteilt: der befreite Westen und der von der kommunistischen UdSSR besetzte Osten.

Beide Blöcke stehen sich schnell feindlich gegenüber. Der westliche Block wird von den USA dominiert, die darauf achten, dass der Westen Europas im Blick auf die sowjetische Bedrohung vereint und stabil sei.

Deutschland ist durch den Eisernen Vorhang zweigeteilt. Von den Alliierten besetzt, betreibt es unter enger Überwachung seinen Wiederaufbau. Der östliche Teil (Deutsche Demokratische Republik) bleibt bis zum Fall der Mauer 1989 besetzt.

Die NATO, die aus dem Nordatlantischen Abkommen hervorgegangen ist, ist eine wirksame, militärische Vereinigung, unter amerikanischen Kommando, gegen die UdSSR.

In einem solchen Rahmen und Kontext wird ein innereuropäischer Krieg undenkbar. Aber können wir von Frieden sprechen? Der „*Pax americana*“ ist ein kriegerischer Frieden, der dem Zweck dient, sich gegen den Feind zu stellen. Er nähert sich dem „*Pax romana*“ an, einem Frieden, der durch Waffen durch ein Imperium aufgezwungen wurde.

Aber ist ein solcher Frieden auch gerecht und dauerhaft? Nein, denn sollte der Grund seines Daseins verschwinden, wird der Krieg wieder möglich, sollten die Bedingungen der vorangegangenen Kriege wieder vorhanden sein: Anstieg des Nationalismus, Hass auf die Nachbarländer. Dann bewegt sich der Nationalismus auf einem hohen Niveau, d.h. ein in den Schulen mittels patriotischer Lieder und Schulbücher, die eintrichtern, dass die Argwohn nicht mehr existiert, unterrichteter Nationalismus.

Es ist Zeit für die Aussöhnung, Freundschaft und Kooperation.

Parallel zum Kalten Krieg entwickelt sich ein geeintes Europa, das auf einem gerechten und beständigen Frieden beruht. Ein auf der deutsch-französischen Aussöhnung begründeter Frieden, von Robert Schuman 1950 initiiert und 1963 durch die von Charles de Gaulle und Konrad Adenauer gewollten Kooperation vertieft.

4.1.2.- *Pax europeana*

Parallel zur Einrichtung des Atlantischen Bündnisses, entsteht eine europäische Politik, die zum Ziel hat, eine starke Union zwischen den europäischen Staaten zu schaffen. Am 9. Mai 1950 ebnet Robert Schuman den Weg für den Integrationsprozess einer „Europäischen Föderation“. „*Wir haben nicht Europa geschaffen, wir haben Krieg gehabt...*“ sagte er. Diese Vereinigung ist jedoch keine taktische Vereinigung gegen einen gemeinsamen Feind: Es geht darum, ein Band zwischen den europäischen Nationen zu knüpfen: politische, wirtschaftliche, aber auch kulturelle Bindungen.

Für Robert Schuman und die anderen Begründer der Europäischen Union wird sich der Frieden nur durch die dauerhafte Zusammenarbeit zwischen den Nationen erhalten können. Eine solche Kooperation fördert die Vergemeinschaftung von Interessen, die einen Krieg unmöglich machen. Warum unmöglich? Weil ein Krieg innerhalb der Union eine Katastrophe wäre: Die gemeinsamen Interessen würden zunichte gemacht.

Die Europäische Union hat eine Verflechtung der europäischen Staaten geschaffen: *„Als Folge dieser Abhängigkeit kann das glückliche oder unglückliche Los eines Volkes die anderen nie gleichgültig lassen. Ein denkender Europäer kann sich nicht mehr mit machiavellistischer Bosheit über das Unglück des Nachbarn freuen, alle sind in Glück oder Unglück durch ein gemeinsames Schicksal miteinander verbunden.“*³

Aber das geeinte Europa beschränkt sich nicht auf die Institutionen, die da sind der Europarat und die Europäische Union. Sie besteht auch und vor allem aus ihren Haltungen. Europa ist eine Einheit von Nationen und baut sich somit durch ihre Haltungen auf.

Anders gesagt, das vereinte Europa muss auf einer gemeinsamen Kultur beruhen. Die europäische Zivilisation existiert, es gibt bereits einen kulturellen Sockel. Aber die Kultur der Einigkeit und Solidarität muss gestärkt werden – insbesondere bei den jungen Menschen, um endgültig die Nationalismen zu verhindern, die mehrmals fürchterliche Kriege mit sich gerissen haben.

Die Entwicklung der Haltungen der Europäer ist kein Faktum der europäischen Institutionen, sondern das der Mitgliedsstaaten, die ein vereintes und brüderliches Europa aufbauen möchten. Die Regierungen dieser Staaten haben alle eine Politik der Versöhnung und der Freundschaft umgesetzt, um den Nationalismen und dem gegenseitigen Mißtrauen zu entkommen. Partnerschaften jeglicher Form, Austausch der Jugend, gefördert von den binationalen Organisationen (wie das Deutsch-französische Jugendwerk – DFJW -), eine Politik der Erinnerung an die alten Kriege, symbolische Gesten... Die europäischen Programme (Erasmus+, Europa für die Bürger) tragen ebenfalls zu dem Geisteswandel bei.

Die Haltungen entwickeln sich in den Schulen; deshalb darf der Geschichtsunterricht die europäischen Staaten nicht mehr als Erbfeinde darstellen. In „Für Europa“ hebt Robert Schuman diesen wesentlichen Punkt hervor: *„Zu den ersten Notwendigkeiten gehört die Entgiftung der Geschichtsbücher. Sie steht weder zu der Denk- und Ausdrucksfreiheit der Erwachsenen, noch zu dem wahren Patriotismus, den man die Jugend lehre soll, in Gegensatz. Unter dem Vorwand, dem Nationalgefühl und Kult einer ruhmvollen Vergangenheit zu dienen, vergisst man oft die Pflicht der Unparteilichkeit und Wahrheit: Man glaubt alles, was Falschheit, zynische Ausnützung*

³ Robert Schuman, Pour l'Europe, Éditions Nagel, 5e édition, 2000, page 41

von Kraft und Schrecken war, systematisch verteidigen zu müssen; alles Unrecht wird zu oft der gegnerischen Nation zugeschrieben.“⁴

Die Erneuerung der Bildung in dem von Schuman vorgeschlagenen Sinne, ist erfolgt, insbesondere durch die Arbeiten des Europarates, die einen multiperspektivischen Geschichtsunterricht fördern. Auch, wenn es noch der Anstrengungen bedarf, unterrichten die Schulen Geschichte mehr und mehr in einem wissenschaftlichen Sinn.

4.2.- VON DER ABWESENHEIT DES KRIEGS HIN ZU EINEM WIRKLICHEN FRIEDEN

Der „*Pax americana*“, durch die Bedingungen des Kalten Kriegs entstanden, hat einen pazifistischen und demokratischen Rahmen gegeben, der den europäische Aufbau begünstigt hat. Jedoch haben europäische Kooperation und Integration die Umwandlung von der Abwesenheit von Krieg in einen echten Frieden ermöglicht, indem eine europäische Einigkeit und Solidarität auf der Basis einer Erneuerung der Haltungen geschaffen wurde.

Schluß mit den kriegerischen Nationalsozialismen, Raum für eine demokratische, nach außen offene Gesellschaft.

Die Europäische Union bleibt eine Baustelle, die einen langen Atem erfordert und noch lange nicht fertiggestellt ist. Auch, wenn der Nationalismus einen starken Rückzug erlebt hat, kann er jeden Moment zurückkehren: Die Schwierigkeiten Griechenlands und der Eurozone haben es gezeigt. .

Welsch langer Weg wurde seit 1945 zurückgelegt! Die Integration Europas hat es ermöglicht, das, was ein Nichtangriffspakt war, in ein eine brüderliche Verflechtung umzuwandeln: sie ist schön, wir müssen sie weiterführen und wir dürfen sie auf keinen Fall vergessen.

⁴ Robert Schuman, *Pour l'Europe*, Éditions Nagel, 5e édition, 2000, page 46



Heute wird der Frieden ein europäisches Exportgut.
Wenn die Verteidigung fortschreitet, gedeiht der Frieden.

Der Aufbau Europas ist vor allem, der Frieden zwischen seinen Mitgliedern

5.- DIE GEFAHR EINES NEUEN WELTKRIEGS

Seit dem Fall der Berliner Mauer 1989 sind eine Reihe von Konflikten ausgebrochen: der Golfkrieg 1990, gefolgt von dem Zerfall Jugoslawiens, dann Krieg gegen Serbien 1999. Die Ereignisse vom 11. September 2001 führten zum Einmarsch in Afghanistan, gefolgt von dem Krieg gegen den Irak 2003, dann der erste Bürgerkrieg in Libyen, der Grund für die internationale militärische Intervention 2011, die zum Sturz von Mouammar Kadhafi geführt hat, der zweite libysche Bürgerkrieg, der seit 2014 andauert .

Der Westen hat sich angewöhnt, sich auf in asymmetrische, „humanitäre“ Kriege zu stürzen, ohne sich die Mühe zu machen, über die mittel- und langfristigen Folgen für die betroffenen Regionen nachzudenken. Diese Unternehmungen werden oft unter Zeitdruck und unter Druck der Medien entschieden.

Ausgelöst durch Emotionen und nicht durch den Verstand.

5.1.- DIREKTE BEDROHUNGEN FÜR DEN EUROPÄISCHEN FRIEDEN

Europa selbst kennt bewaffnete Konflikte, Gebietsannektierungen und Spannungen zwischen Mitgliedsstaaten des Europarates : 2008, der Krieg zwischen Georgien und der Russischen Föderation, in der Ukraine die Annektierung der Krim durch Russland, 2014 und der Krieg im Osten des Landes, der Abfall Transnistriens von Moldawien, die Flut von Wirtschaftsmigranten und politischen Flüchtlingen, die keiner aufnehmen will...

Die europäischen Staaten stehen an zwei Außenposten:

1. einerseits, eine weite Front, die sich von Nordafrika und der Sahel bis zum Irak ausdehnt, über Libyen, Palästina, Libanon und Syrien führend und
2. andererseits, eine terroristische Bedrohung, die immer häufiger ihren Ursprung im eigenen Nationalen hat.

5.2.- ANDERE GRÜNDE FÜR KONTINENTALE SPANNUNGEN

Welche Erfahrungen können wir aus der Finanzkrise 2007-2008 gewinnen? Alle Regierungen haben sich darauf gestürzt, ihr eigenes Bankensystem und ihre eigenen Unternehmen zu retten, zur gleichen Zeit, als sie sich, mit Worten, der Notwendigkeit einer koordinierten, internationalen Antwort verschrieben haben. Wir zählen nicht mehr die Anzahl der Sitzungen der Eurogruppe und die Anzahl der europäischen Räte, um Griechenland zu „retten“.

5.3.- DEN KRIEG VERHINDERN

Der Erste und der Zweite Weltkrieg haben in „Grenzzonen“ begonnen. In den Grenzzonen treffen die Interessen der verschiedenen Mächte aufeinander und gehen auf Kollision. Dies ist der Fall im gesamten Mittleren Osten, in Afghanistan, in Zentralasien, um das Kaspische Meer herum, im Süden des Mittelmeers und auf dem afrikanischen Kontinent.

Die Faktoren, die einen Krieg unwahrscheinlich machen, sind die haushohe militärische Überlegenheit der USA, die Verflechtung der westlichen Wirtschaft, die sie miteinander verbindende politische Solidarität und die Existenz von Nuklearwaffen aufgrund ihrer abschreckenden Wirkung im Hinblick auf den Krieg.

Mit Ausnahme der Nuklearwaffen wurden all diese Faktoren schon in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts von zahlreichen Spezialisten auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen benannt. Aber der Krieg ist trotzdem ausgebrochen.

Die Menschheit hat das 20. Jahrhundert überlebt... aber (müssen wir es präzisieren?), sie ist gerade so davon gekommen.

5.4.- KANN DIE EUROPÄISCHE SOFT-POWER EINE WESENTLICHE ROLLE SPIELEN?

Durch die Macht der indirekten und zwanglosen Einflussnahme, aus der kulturellen und politischen Stärke resultierend, wird Europa - sicherlich immer schwieriger - seine Ausstrahlung auf seine unmittelbaren Randgebiete erhalten können und bleibt, ob wir es wollen oder nicht, die Referenz im Bereich der demokratischen Führung.

Trotz aller unausweichlichen Unfälle auf seiner Wegstrecke und seiner Momente der Rückfälle, ist es Europa gelungen, sich so zu erschaffen, wie es dies gemacht hat; Europa ist das beste Beispiel dafür, dass die europäische Idee weder schlecht noch zum Scheitern verurteilt ist, und sehr wohl der Garant für den Frieden in Europa ist.

Richard Stock,
Centre européen Robert Schuman
August 2015